

++ Die Hauptnahrung des Kanarienvogels ist Sommererbsen, er wohnt gern und wird sein, einen nützlichen Schaden haben. Kanarien, Möwen und Quastlamm können als Abwechslung mitunter beigefügt werden. Im Sommer oder im Winter, je nach dem Alter, und die Kosten des Futtermittels, im Winter frischer und geerntetes Obst.

Bienenwirtschaftliches.

? Nach der Schwarmzeit, während guter Tracht, ist die Honiggewinnung zu beenden. Nur der vorhandene Vorrath von dem notwendigen Bestände darf gewonnen werden, geringe Nachblüt in der Honigernte gibt Anlaß zum Verarbeiten der Wässer. Bei gewöhnlicher Tracht in gedeckten Wäbern ist auch dem vollkommenen Fortraum des Strobes zu entnehmen und mittelst der Honigscheibermaschine zu gewinnen. Ausgesiebene Wäber sind jedoch zum sorgfältigen Reinhaltungs- oder zur vollständigen Entleerung in die Erde wieder einzuhängen. Bei der Honigernte ist die größte Reinlichkeit und Vermeidung vollkommener reiner Gelasse streng zu beachten, besonders nur sich genaue Arbeit zur Bienenwahrnehmung flüchtig mit. Guter Honigvorrath wird durch Geduldigkeit und gewissenhafte Bedienung erlangt.

? Schwache Wäber zu überwinteren, ist nicht ratsam. Sie zeigen verhältnismäßig viel mehr als starke, um sich die nötige Etouffur zu verschaffen.

? Wäber zu verpacken ist das ältere Schweißen der Wabenkörbe, um eine einträgliche Wabenkörbe zu sein. Hat man einen tüchtigen Wäber zum Verpacken, so kann man die Wäber an den Dachsparren einzeln an große Nägel aufgehängt aufbewahren, da die Wabenkörbe zugeige Orte nicht.

? Zwei Königinnen in einem Wabe. In der Regel hat jedes Bienenstock nur eine Königin. Doch kommt es hinwieder vor, daß beim Königinnenwechsel die alte Königin neben der jungen noch einige Zeit geblieben wird, auch wenn letztere schon fruchtbar geworden ist. Versäher beobachtet diese Art Königinnen bei Kräutern Wäber. Im Winter dieser Fälle legen die alte und junge Königin nahezu zwei Monate lang manchmal auf der gleichen Wabe.

Wendungsbeilage.

! Verzicht vor Uebertragung von Hundstarrkräften. Ein 37-jähriger Mensch litt, wie eine nachträgliche Zeitschrift für Hausarzneikunde berichtet, an Jucken über der ganzen Haut, und bei der Untersuchung fanden sich am Hinterhaupte, sowie am Oberarm zwei runde, etwa zwanzigmal große entzündete Stellen. Die Schuppen, die sich hier von der Haut abheben ließen, wimmerten, wie die mikroskopische Untersuchung ergab, von Pflüßchen. Der Patient hatte mit einem Hunde gespielt, und an diesem konnte ein Herpes tomans, welcher der Ursache beim Menschen entspricht, festgestellt werden. Die Möglichkeit der Uebertragung von Hundstarrkräften beim Hunde auf den Menschen ist demnach nicht mehr vor der Hand zu weilen.

! Die Aenderungen im Wäber. Allerdings macht sich immer mehr das Vertrauen geltend, die Milch in Flaschen abzugeben, weil dadurch die Verunreinigung am leichtesten vorgebeugt werden kann. Ganz besonders wird die bei der Säuglingsnahrung bestimmte Milchweise in sehr umfangreicher Weise in trinkfähigen Einzelflaschen hergestellt geliefert. Diese Flaschen bestehen aus durchsichtigem Glas. So sieht man häufig, daß der Milchflüßchen seine Kunden im Hause bedient, die Flaschen aber in ihren Gefäßchen auf dem Wagen in der Sonne stehen läßt. Wie Milch und Öcker nach Verfließen in dem von Weich gelassenen Kugelformen in Warburg (Hilfsh. Weich. Weichensinn) hergestellt haben, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Kinder unter solchen Umständen eine verdorbene Milch erhalten. Man hat nämlich beobachtet, daß selbst die von lebenden Vektoren freie Kuhmilch, in der alle kleine Verunreinigungen sind, unter dem Einfluß des Lichtes, und namentlich bei längerer Fäulung durch die Sonne, einer unangenehmen und geradezu widerlichen Geruchsmischung unterworfen wurde. Wie die Milch durch diesen Geruch, die in dem Milch aufbewahrt war. Als Erklärung wird ein Salzgewinn durch die durch Berührung der Milchreste mit dem Einfluß des Lichtes angenommen, gegen das alles Bestreben nicht hilft, wie ja auch die sogenannte hydrolytische Reaktion des Wasserstoffes, und die Milchfäulung aus dem Wäber, ein Vorgang, der mit dem Wäber, dem Wäber, bezeichnet, durch den Einfluß von Bakterien erfolgt. Eine Abhilfe kann nur dadurch geschaffen werden, daß man solche Kuhmilch in durchsichtigen Gefäßchen oder die Flaschen mit farbigen, schwarzen, roten oder grünen Seitenpapieren umwickelt. Es ist möglich, daß weitere Kreise auf diese Gefahren der Kuhmilch in Flaschen, die bis jetzt noch unbekannt waren, aufmerksam gemacht werden.

Für die Kühe.

! Nachvermischtes Schmelzglas. Das Glas wird eingetaucht, mit Öl beschichtet, mit Schmelzglas und Weich bestreut und so leichter Farbe auf beiden Seiten gebracht.

! Schmelzglas mit Pflanzen. 2-4 Weichbrüchige werden in Schalen gedünnt und in Milch eingeweicht, nach ganz herausgehoben, in eine gebaute Weichform getan, damit eine Lage geschmolzen, aus ihrer Oberfläche herausgehobene Pflanzen, wobei Schmelz, nach Weilen

Buder und Hint über die Pflanzen schneiden, immer abwechselnd die Form 1/4 gefüllt, dann die Saubrühe mit vier Eigelb abgerührt, mit Zucker, Zitronensaft oder Vanille abgemischt, über die Eierspeise gegeben und 1/2 Stunden gebacken.

Schalen in Tinkturen. Für 6 Personen. Verdauungsbaum brüht vier Stunden. 3 Pfund Schalen werden mit Salz abgerieben, in einen Topf gegeben und in Salzwasser mit Zwiebel, Sellerie, Petersilienwurzel und Gewürz langsam beinahe gar gekocht. Zur Sauce rührt man auf dem Feuer 1/4 Pfund Butter mit etwas Mehl zusammen, läßt 1/4 Liter Milch, 2 Eigelb gekochtes Eiweiß und 1 Dose Salz in die Sauce, läßt eine 10 Minuten unter stetem Rühren kochen, stellt die Sauce auf die warme Herdplatte, schneidet das Salz ab, verfeinert sie mit 1/2—1 Zerkleinerter Maggi's Würze und gibt die frische hinein, um sie durch einige Minuten stehen zu lassen. Nach Verleihen kann man die Sauce noch mit einem Eigelb binden.

! Kaltschinken mit Sahne. Man legt eine Kalbskeule, ein Nieren- oder Rippenstück mehrere Tage in saure Milch oder Quarkmilch, trocknet das Fleisch dann gut ab und bratet es mit Butter und dem nötigen Salz unter fleißigem Belegen halb gar. Dann rührt man saure Sahne hinzu, begießt hiermit oft das Fleisch und bratet es vollends weich. Der Braten muß von der Sahne einen schönen, gelbbraunen Ueberzug erhalten. Nachher man den Braten auf eine Schüssel gelegt hat, rührt man den Braten mit einem Sahne und fochender Zug von der Platte los, gießt ihn durch ein Sieb, setzt ihn ab, löst ihn zu einer feinen Sauce ein, und gibt diese zum Braten. Man kann die Sauce auch nach Geschmack mit Zitronensaft und Scharbellentee verfeinern.

Hauswirtschaft.

+ Um das Nistwerden der Wabenkörbe zu verhindern, wird empfohlen, die Innenwände und den Boden des Gefäßes mit Papier zu bekleiden, jedoch so, daß das heiße Wachs nicht zwischen Papier und Gefäßwand eindringen kann. Auch Papierstücke, die man dicht aneinander stellt und mit genau aufliegenden Holzleisten oder Brettern umgibt, um das Ausbreiten zu verhindern, eignen sich zu Formen. Beim Erkalten folgt das Papier dem sich zusammenziehenden Wabenkörbe und löst sich nachher von selbst ab.

+ Feuchte Zimmerluft zu entfernen. Dieses geschieht am schnellsten dadurch, daß man Brennspiritus in einen Topf stellt und diesen, um Feuergefahr auszuschließen, in einen anderen stellt, der mit warmem Sand gefüllt ist. Ehe man den Spiritus anzündet, mischt man etwas Zinkpulver zu vermeiden, Zären und Fenster geschlossen werden. Weniger geeignet sind obiges Mittel zur Entfernung von Rauchgasen im Stall. Er wird ebenfalls in einer weiten Schale aufgestellt. Er geht bei in dem Zimmer von heubende Wärme aus, und ist es daher nötig, daß der Stall nach einigen Tagen durch frische Luft erneuert werden muß.

+ Getrennungslungen junger und kräftig gewachsener Hosen. Das allbekannteste Ueberzeugungsmittel, die Hosen (Häute) des Lieres einzureihen, trägt hier. Um ganz unzweifelhaft kennzeichnendes des Lieres der Hosen ist folgendes: Man lege zwischen den Hosen am Kopf nach, ob dort einige weiße Haare vorhanden sind. Ist dies der Fall, so mag der Hase groß und stark ausfallen, er wird doch jung und stark sein, selbst die Haare dagegen, so kann er noch so klein und schwächlich erscheinen, es ist ein alter Hase, der trotz aller Kraftmängel geformt und dabei bleibt. Eine Hase ist leicht geföhren, wenn beide Augen noch fest und rund im Kopf stehen, sind sie bereits weich und nach innen gekrümmt, so ist das Tier schon länger tot.

Kleinere Mitteilungen.

! Fasse zum Fügen von Silbernen Gegenständen. 250 Gr. in Schmelz geschmolzen oder geschmolzen gelbe Seife löst man in 1/2 Liter Wasser, das sie aufgelöst ist, läßt man 250 Gr. Schmelztreibe hinzu und rührt dies gut durcheinander. Etwas angefeuchtet, gießt man die Wasse in kleine Wäbchen Töpfchen etc.; sobald die Wasse fest ist, kann man sie zum Fügen verwenden. Die Silbernen Gegenstände werden damit bestrichen, nach einigen Minuten mit heissem Wasser abgewaschen, abgetrocknet und mit einem weichen Leder gut nachgerieben.

! Weichheitsmittel lassen sich sehr gut reinigen, indem man ein feuchtes Tüchchen in Krokodil sandt und mit demselben die Weichheit anreibt.

! Feuerlöschmittel von Delfarbe zu reinigen. Um Spritzlöschmittel von Delfarbe zu entfernen, welche beim Streichen einer Fassade etc. an den Feuerlöschmitteln enthalten sind und bereits aufgetrocknet sind, genügen Terpentin und Soda nicht. Zu empfehlen ist hierbei Zink, namentlich werden alle Delfarben durch lösungsmittel Schmelzglas, welche man darauf beachtet und mehrere Stunden stehen läßt, ausgeföhrt. Was wieder etwas Mittel aus mit Wasser an, um Bienen, welche in Delfarbe hart geworden sind, aufzuweichen, worauf man sie rein auswaschen muß. Die Anwendung anderer scharfer oder ätzender Mittel, wie Pottasche und Kalz, ist bei Glas nicht ratsam, weil dasselbe dadurch leicht bricht wird.

! Alte Wägen zu reinigen. Kupferminen reibt man einfach mit Wasser ab, weil man sie blank machen, so läßt man sie, glänzend gemacht, in Weingeist, den man jedoch sofort wieder weg entfernt. Stämpen entfernt man durch verdünnte Schwefelsäure (1 Teil zu 15 Teilen Wasser) von Silberminen, welche sofort mit Wasser abzuwaschen und mit Filzpapier trocken zu legen sind. Legt man Silber in eine Lösung von unterphosphorigen Natrium wird es wieder ganz blank.



Nr. 46

Halle a. S., den 17. November

1906

Dünget mit Luft.

Von G. Wischmann, Hellborn. (Nachdruck verboten.)

Zum Gedeihen der Feldfrüchte sind vor allen Dingen zwei Faktoren nötig; günstige Witterung und nahrhafter Boden. Auf erstere hat der Mensch bis zur Stunde noch keinen Einfluß.

! Was, was nach dieser Richtung hin hat erreicht werden können, ist ein sorgfältiger Witterungsdienst, welcher es mit Hilfe des Telegraphen und des Telephons ermöglicht, die kommende Witterung mit verhältnismäßiger Sicherheit 24 Stunden vorher zu sagen.

! In jeder Telegraphenstation kann man nämlich täglich gegen Mittag die europäische Wetterlage erfahren und daraus auf die Witterung des kommenden Tages schließen. Auch dies ist schon ein gewaltiger Schritt vorwärts, denn der Landwirt kann hiernach durchgreifende Dispositionen treffen, was zumal in der Erntezeit von ungeschätzbarem Werte ist.

Zwar fehlt es nicht an Versuchen, die Wetterbildung selbst zu beeinflussen. Am bekanntesten auf diesem Gebiete ist wohl das sogenannte Wetterziehen, jedoch ist alles, was bisher nach dieser Richtung hin geschah, ohne nennenswerte praktische Resultate geblieben. Das Wetterziehen, welches vornehmlich in Oesterreich-Ungarn, Italien und Frankreich angewendet wird, trotz aller negativen Erfolge, hat den Zweck, Gewitterbildungen und Hagelschlag zu verhüten. Nicht sich ein Gewitter, so wird aus den Bergen mit eigens zu diesem Zweck konstruierten Wetterbüllern nach den Wolken geschossen, um durch den auf diese Weise erzeugten Luftdruck die Wolken auseinander zu treiben oder sie zu teilweiser Entladung zu bringen.

Diese Methode ist schon ziemlich alten Datums. Bereits die Kaiserin Maria Theresia von Oesterreich hat hierauf bezügliche Verordnungen erlassen. Die interessanteste stammt aus dem Jahre 1750, sie wurde für Steiermark erlassen und verbietet das Wetterziehen. Es heißt in dem merkwürdigen Gesetzblatt: „Durch das Schießen werde das Gemüth irretiert und dem Nachbar mit noch größerer Gewalt aus dem Hals getrieben; darum werde das Schießen gänzlich verboten, bei Strafe von 12 Reichsthalern für jeden Schuß.“

Aber in neuerer Zeit begann man in Steiermark das Wetterziehen wiederum zu üben und zwar zunächst in der kleinen Orte Windisch-Feistritz. Dort hatte der Weinbau in die Mitte der 90er Jahre fast allfährlich durch Hagelschlag schwer zu leiden. Als nun 1895 abermals ein Unwetter die Gegend hart mitgenommen hatte, kam der Wetterziehler Steiger auf den Gedanken, es mit dem Wetterziehen zu versuchen. Schon im folgenden Jahre sollte er hierzu Gelegenheit haben. Am 4. Juni zog wiederum ein schweres Gewitter herauf. Steiger richtete nun eine Wetterkone, die er aufgestellt hatte, gegen den Himmel,

und siehe da, Windisch-Feistritz blieb von dem Unwetter verschont, während in der Umgegend ein Wolkenbruch niederging. Auf diesen scheinbaren Erfolg hin verbreitete sich von dort das Wetterziehen sehr rasch weiter. Aber wirklich praktische Resultate sind, wie gesagt, nicht zu verzeichnen. Denn wenn ein drohendes Wetter nicht zum Ausbruch kommt, kann begreiflicher Weise niemand sagen, ob dies eine Folge des Schießens war. Zudem hat es in den mit Wetterkone ausgerichteten Gegenden bereits oft genug schwere Hagelgeschäden gegeben, aller Schieferer zum Trost.

! Aus Zürich berichtete die Frankfurter Zeitung noch im Juni dieses Jahres: „Vor einigen Jahren entzündeten in den Weinbau treibenden Gegenden am rechten Zürichseeufer eine Reihe kleiner Häuschen, aus deren Dach ein riesiges, nach oben sich weitendes Rohr hinauf zum Himmel strebte. Das waren die Hagelkone, aus denen gegen drohende Gewitterwolken geschossen wurde, damit die Heben vom Hagel verschont blieben. Das eine Mal blieb der Hagelschlag aus, das andere Mal trat er trotz aller Schießens ein und dazwischen, die an der Wirksamkeit des Wetterziehens zweifelten, wurden immer mehr. So beschloßen zwei Weingemeinden, Meilen und Mähendorf, bereits, das Wetterziehen einzustellen. Eine dritte Gemeinde aber, Hombredion, faßte mit 70 gegen 10 Stimmen den Beschluß, die Versuche wenigstens noch fünf Jahre lang fortzusetzen.“

! Und noch etwas Merkwürdiges sei hier erwähnt. Als der russisch-japanische Krieg dem Jaren über die große Schlacht bei Mukden berichtete, telegraphierte er: „Wie dies auch bei Liaojang der Fall war, brach infolge der vielen Schüsse ein starkes Gewitter aus, und ein heftiger Regen ging hernieder.“ Was damals Kropatschkin berichtete, war auch schon früher wiederholt beobachtet worden; und nun beachte man den Widerspruch: Während einerseits die Anhänger des Wetterziehens behaupten, daß durch die Erschütterung der Luft beim Schießen die Wetterwolken auseinander getrieben oder doch wenigstens zu vorgeeilter teilweiser und infolgedessen ziemlich unbedeutender Entladung gezwungen werden, hat man andererseits wiederholt die Beobachtung gemacht, daß gerade dadurch eine Unwetterbildung hervorgerufen wurde. Man sieht, wie wenig geklärt vor der Hand noch die Frage erscheint.

! Einen Schritt weiter ist man schon in Amerika gegangen, wo versucht wurde, durch große Brände Einfluß auf die Regenbildung zu gewinnen. Man ist hier von der Beobachtung ausgegangen, daß Brände und Waldbrände stets einen ausgiebigen Regen im Gefolge haben, ein Vorgang, der durchaus einleuchtend ist, denn durch das Feuer wird ein starker, aufsteigender Luftstrom erzeugt, wie er Vorbedingung eines jeden Regensalles ist. Aber auch diese recht folgerichtigen Versuche haben nicht zu praktischen Resultaten geführt, weil man sich nur im äußersten Notfall dazu verstehen wird, auf diesem künstlichen Wege Regen herbeizuschaffen; denn wenn

Druck und Verlag von B. Neufchach — Brauns. Redaktions: Jean Gschweiler, beide in Halle a. S.



